



EINMAL TARGA

Die Zukunft liegt in den Städten? Falsch. Radikales gedeiht bestens in der schwäbischen Provinz: Im Allgäu bauen Alexander Nägele und sein Büro Soho Architektur kompromisslos kantige Häuser. Eine Rundfahrt im neuen Porsche Targa – noch so ein Spross aus dem Schwäbischen.

TEXT ANDREAS KÜHNLEIN FOTOS JULIAN BAUMANN

Eigentlich sei er ja kein Porsche-Typ, meint Alexander Nägele. Aber einen Tag lang Targa fahren? „Gibt Schlimmeres“, lautete die Antwort auf unsere Anfrage. Also fädelt sich der Chef von Soho Architektur in den dunkelblauen Wagen, der tags zuvor aus Zuffenhausen kam, samt Lieferschein: „1x Targa“.

Das Leben als Porsche-Designer muss einfach sein, könnte man meinen – ist doch jeder neue letztlich eine Variation des Ur-911ers. Und gleichzeitig gehört es wohl zum Schwersten, den Charakter dieses Inbegriffs deutscher Sportwagenkunst zu erhalten. Gewiss, die Flanken sind in den vergangenen 51 Jahren ausladender geworden, die Augen schärfer, das Heck dynamischer.

Und doch ist der neue 911 Targa 4S, den Nägele nun behutsam durch die enge Memminger Altstadt manövriert, unverkennbar ein echter Porsche, auch wenn er vollgestopft ist mit Technik. Sechs Schalter mit 18 Richtungen finden sich allein an den Ledersitzen; einige davon sorgen für derart subtile Veränderungen, dass man schon sehr genau hinspüren muss, um sie überhaupt zu bemerken. Aber dafür sitzt das Auto nach ein bisschen Hin und Her auch wie ein maßgefertigtes Futteral. Und derart angemessen austaffiert machen wir uns nun auf zu einer Tour durch Nägeles ebenso zeitgemäße Reinterpretationen klassischer Formen.

Unsere erste Station ist das „Schwarze Haus“ in Memmingen. Hier wohnt Nägele selbst auf drei Etagen einschließlich des riesigen Dachstuhls der früheren Schlosserwerkstatt. Die Struktur des Hauses aus den Dreißigern ist geblieben, die Balken sind freigelegt. Eine raffiniert in den Raum gehängte Treppe führt nach oben. Die tiefschwarze Holzfassade mit schrägen Fensterlaibungen sorgte in der Stadt für einige Aufregung. „Eine konkrete Bauordnung gab es hier gar nicht“, erzählt Nägele. „Es hieß bloß, das ‚füge sich nicht ein‘. Erst die Preise, die wir dafür bekommen haben, konnten das entkräften.“

Nägele nahm's mit Humor: „Wir haben einfach behauptet, das Ganze werde zum Schluss verputzt – und dann flugs das Gerüst abgebaut.“ So kam Soho um einen Rechtsstreit herum, den man wohl ohnehin gewonnen hätte. „Das Misstrauen“, sagt er, „ist immer dann am größten, wenn sich irgendein Gestaltungsanspruch zeigt.“ Immerhin: Nach dem „Schwarzen Haus“ war das Büro mit einem Schlag bekannt. Und mit der Sprossenfensterfraktion müsse man halt leben. „Mei“, sagt Nägele, „wenn's immer nach denen ginge; die würden auch noch mit der Pferdekutsche fahren.“ Wir dagegen sitzen ja, siehe oben, im Targa.

Vorbei am Haus von Nägeles Bruder, einem minimalistischen Entwurf mit ebensolchem Budget („5000 Euro weni-





Kein Porsche-Typ? Von wegen: Der Memminger Architekt Alexander Nägele (li. S. oben) im neuen Porsche 911 Targa 4S. Das „s_Denk“ (li. u.) ist sein jüngstes Projekt - mit sanft gewinkelter Fassade für den optimalen Ausblick ins Alpenland.



**„EINEN GEWISSEN
HANG ZUM
MISSIONARISCHEN
BRAUCHT MAN
SCHON, WENN
MAN ARCHITEKTUR
MACHEN WILL.
UND SEHR, SEHR
VIEL DIPLOMATIE.“**

ALEXANDER NÄGELE



ger als das Auto“, grinst Nägele) und am sichtlich teureren, aber ebenfalls formal reduzierten „Stadl“ geht es zum „UrMa“. Als wir vor dem Weiler in einem idyllischen Tal haltmachen, kommt die Hausherrin ums Eck. „Isch des deiner?“, fragt sie ungläubig. Nein, meint Nägele, ist nur für einen Tag. „Leider“, fügt er hinzu; also doch. Das „UrMa“ ist ein altes Bauernhaus mit wunderbarem Fachwerk und einem Anbau aus den Achtzigern. „Eigentlich wollte meine Frau bloß eine neue Wohnzimmergarnitur“, erzählt der Hausherr und lacht. „Blöderweise kam dann der Nägele vorbei.“ Mittlerweile hat sich der ehemalige Zahnarzt mit dessen radikaler Aufräumaktion – viel Weiß, ein eingehängtes Geschoss, schlichte, große Fenster – arrangiert; er gehört zu Sohos stärksten Fürsprecherern.

Vom „UrMa“ fahren wir weiter Richtung Denklingen, wo Sohos jüngster Bau steht. Eigentlich erlaubt das Schild, das der Targa mit größtmöglicher Selbstverständlichkeit passiert, nur „landwirtschaftlichen Verkehr“. Nägele, der sonst einen sehr vernünftigen Diesel-

Polo fährt, lacht. Dann tippt er auf die unscheinbare Taste mit der Aufschrift „Sport Plus“ – und entfesselt ein kleines Inferno. Der Wagen schaltet zurück und heult auf. „Der Wahnsinn, das ist wie Gokart fahren!“ Porsche nennt das „Sportlichkeit an der Grenze zum Rennsport“. Genau das Richtige für den winzigen Weg, der sich vor uns den Hang hinaufschlängelt. Die wenigen Leute vor den Höfen, an denen wir auf den nächsten Kilometern vorbeikommen, heben bloß verwundert den Kopf; nicht mal für echte Überraschung lässt einem der blaue Blitz Zeit, der wie auf Schienen durchs Allgäuer Landleben schnürt.

Unsere letzte Station ist das „s_Denk“, ein in den Hang gebautes Einfamilienhaus mit längs gegliederter Holzfassade und dezentem Knick in der Optik: Die Schenkel des stumpfen Winkels in der Front sind exakt auf Alpen und Landsberger Land hin ausgerichtet. Ein uneitler Bau, ganz wie sein Architekt, der sich schon sichtlich auf die Rückfahrt freut. Denn nun hat er den Targa noch ein paar Stunden für sich allein, bevor er morgen wieder in den Polo steigt. □



Der „Stadl“ erinnert mit seinen schlichten Formen an einen einfachen Heuschaber (*u. li.*) - mit phänomenaler Rundumsicht. *Linke Seite:* Zwischenstopp am „UrMa“, einem Bauernhof, den Nägele 2010 umbaute. Die Dachterrasse (*u. re.*) gehört zum „Schwarzen Haus“, in dem Nägele selbst wohnt.

● ● ● Mehr Bilder auf ad-magazin.de

